

Törnbericht 2004

Ich hatte 2003 den Sportbootführerschein See gemacht, aus diesem Grund wollten wir uns 2004 unbedingt auf die Ostsee wagen. Wir hatten 17 Tage Urlaub den wir auch voll ausnutzen wollten. Proviant wurde ausreichend gebunkert. Wir hatten Seekarten für die Ostsee und einen Stromerzeuger für den Notfall dabei. Am Heck der l'espoir II hing ein Nagelneuer 115 PS Mercury 4-Takter.



So ausgerüstet fuhren wir am 10.7.2004 nach Magdeburg um im Wassersportclub Buckau/Fermersleben zu Slippen. Meine Eltern nahmen schon wie im Jahr zuvor Auto und Trailer wieder mit nach Hause.



Und los ging es auf der Elbe Richtung Ostsee. Wir machten am ersten Tag einen Landgang in Arneburg wo man einen schönen Ausblick auf die Elbe hat. Das Wetter war sehr durchwachsen bei rund 24°C.

Am nächsten Tag hielten wir in Wittenberge und in Hitzacker für einen kurzen Landgang.



An unserem dritten Tag fuhren wir um Benzin zu sparen mit dem 4 PS Motor weiter. Wir machten im Hafen Bleckede halt um den Wassertank zu füllen. Am Nachmittag wurde es sehr stürmisch und wir hatten einen für die Elbe sehr starken Seegang. Trotzdem erreichten wir noch Lauenburg.



Nach einem Landgang fuhren wir aus dem Elbe-Lübeck Kanal zurück in die Elbe um in einer schönen Buhne zu schlafen. Nachdem ich das Boot

mit Bohrankern befestigt hatte und wieder im Boot war, stand auf einmal eine Herde Kühe am Ufer und beobachtete uns.

Diese Nacht schliefen wir besonders gut, wir wurden ja bewacht. Am nächsten Morgen waren die Kühe wieder weg. Nach dem Frühstück fuhren wir wieder in den Elbe-Lübeck Kanal und passierten die Schleuse Lauenburg und Witzesee. In der Eulenspiegelstadt Mölln machten wir 3 Stunden für 3 Euro Pause. Da unser Benzin zur Neige ging, mussten wir 80 L in Kanistern von der 1,5 km entfernten Straßentankstelle heranschleppen. Nachdem wir das erledigt hatten spazierten wir durch die Altstadt von Mölln. Abends fuhren wir noch eine halbe Stunde bis zu unserem Schlafplatz bei Kanal km 25.

Bis Lübeck hatten wir noch 5 Schleusen vor uns. Heute schien sogar die Sonne und 15:50 Uhr begannen wir in Lübeck unseren Landgang.



Wir waren beim berühmten Holsten Tor und kosteten natürlich auch im Niederegger Haus das berühmte Lübecker Marzipan. Dann zog sich der Himmel zu und es begann zu gießen. Also gingen wir zum Boot zurück und fuhren auf der Trave bis zum Breitling See wo unser Ankerplatz für die Nacht war.

Der nächste Morgen begann für uns mit einer kleinen Katastrophe, die Toilettenanlage war verstopft, weil ich in Gedanken ein Stück

Küchenrolle mit durch spülen wollte. Wir legten im Hafen Schlutup an, und erkundigten uns wo der nächste Baumarkt ist. Bis zu Obi hatten wir 8 km zu laufen. Dort holten wir eine kleine Spirale und Silikon. Als wir Mittag wieder zurück an Bord waren, versuchte ich mit der Spirale vergeblich die Toilettenanlage frei zu bekommen. Also musste ich die große Abdeckung im Cockpitboden die mit vielen Schrauben und extrem viel Sika verklebt war öffnen. Das war keine leichte Aufgabe aber das unangenehme kam erst noch. Jetzt musste ich den Schlauch von der Toilettenanlage zum Fäkalientank trennen. Da sah ich auch schon die Verstopfung, sie befand sich genau am Eingang des Fäkalientanks. Nach 3 Stunden Arbeit war das Boot wieder zusammen gebaut und auch die Abdeckung für Benzin, Wasser und Fäkalientank mit Silikon verschmiert. Viel war vom Tag nicht mehr übrig, wir fuhren zur Werft Grell wo wir unseren Wassertank füllten und suchten uns einen schönen Ankerplatz in der Trave.

Nach einem kurzen Stopp an der Wassertankstelle fuhren wir zum Passathafen von wo aus wir Travemünde unsicher machten. Wir gingen ins Sandworld wo ganze Städte aus Sand gebaut waren. Danach wollten wir noch auf die andere Seite der Trave in die richtige Stadt Travemünde. Also gingen wir zur Fähre und kauften 4 Tickets vorbildlich wie immer auch gleich 2 für die Rückfahrt. Auf der Fähre bemerkten wir, dass wir gar kein Ticket gebraucht hätten, denn im Eintrittspreis für Sandworld war die Fähre inklusive. Nach dem Mittagessen war es dann endlich so weit. Wir verließen Travemünde und fuhren auf die spiegelglatte Ostsee. Es war herrlich wie das Land hinter uns verschwand.



Die Ostsee hatte 17°C und die Lufttemperatur war 22°C, also nicht gerade das ideale Sommerwetter.

Gegen 17:00 Uhr legten wir im Hafen Burg auf Fehmarn an. Glücklicherweise liefen wir vom Hafen der etwas außerhalb liegt nach Burg. Auf einmal meldete sich die Alarmanlage vom Boot auf meinem Handy, es musste jemand an Bord sein. Wir mussten so schnell wie möglich zurück zum Hafen. Ich hielt ein Auto an und bat die Frau uns zum Hafen zu fahren. Sie war sehr nett und raste mit uns zum Hafen. Wir rannten zum Boot, aber es war alles in Ordnung. Wir waren sehr erleichtert. Schließlich waren wir noch von dem Einbruch ins Auto in Italien geschädigt. Es stellte sich heraus dass ich mal wieder Schuld für die vielen Fehlalarme war. Ich hatte meine Badehose zum Trocknen aufgehängt. Jedesmal wenn ein anderes Boot Wellen machte löste durch die Bewegung der Badehose der Bewegungsmelder die Alarmanlage aus. Wir hatten erst einmal genug vom Landgang, wir gingen schlafen.

Um 7:20 Uhr liefen wir wieder nach Burg, wir wollten ins Experimenta (eine technische Ausstellung bei der man selbst Experimentieren kann) und ins Meereszentrum (Meeresaquarium mit Haifischbecken). Beides ist sehr zu empfehlen. Nach dem Mittagessen an Bord legten wir ab. Da heute herrlicher Sonnenschein war fuhren wir durch die

Fehmarnsundbrücke zum Leuchtturm Flügge, den wir bei dem Seegang vergeblich versuchten zu Fotografieren. Aufgrund des Seeganges überlegten wir ob wir, ob wir die Weiterfahrt nach Dänemark nicht lieber verschieben sollten. Um 14:00 beschlossen wir die Überfahrt zu wagen. Nach 20 Sm wurden die Wellen noch höher, aber jetzt gab es kein Zurück mehr. Wir steuerten den Windpark vor der dänischen Insel Falster an. Die vielen Windräder mitten auf dem Meer sind wirklich beeindruckend.



Nach 2 h erreichten wir den Guldborg Sund, der zwischen den dänischen Inseln Lolland und Falster hindurch geht. Die See hatte sich wieder beruhigt und wir wechselten aus Kostengründen die Motoren. Für die letzte Etappe bis Nykobing/Falster reichte der 4PS er aus. Am Abend ankerten wir im Guldborgsund vor Nykobing. Da der Ankergrund hier nicht gut war, mussten wir das Boot mehrere male umsetzen und hatten keine ruhige Nacht. Nach dem Frühstück fahren wir in den Hafen und betraten zum ersten Mal dänischen Boden. Es war Sonntag, demzufolge hatten auch alle Geschäfte geschlossen. Eine Eisdiele schien der Mittelpunkt der Stadt gewesen zu sein, da war das meiste los. Nach dem Sightseeing schnappten wir uns die Benzinkanister und gingen 3-mal zur Tankstelle Benzin holen. Die Arme wurden immer länger.



Am Abend verließen wir den Hafen und Ankerter wieder im Guldborgsund. Wir fuhren mit dem Beiboot zur Insel Lolland um zu Baden. Das Wasser hatte 18°C und die Luft 24°C. Also kein ideales Badewetter.

Am nächsten Tag wollten wir zurück nach Deutschland. Wir fuhren 8:10 Uhr mit dem 4 PS er los. Mittag machten wir im Hafen Gedser, wir kochten Makkaroni. Es war wieder sehr starker Wind, wir hatten keinen Windmesser, aber ich schätzte 4-5. Wir überlegten mal wieder ob wir nicht noch einen Tag warten sollen.

Wir fassten den Beschluss ein Stück zu fahren und wenn der Seegang zu stark ist umzudrehen. Von umdrehen war aber dann keine Rede mehr, wir flogen mit 18-20 kn über die Wellen. Ich jauchzte vor Freude, aber Katja war gar nicht wohl, sie hielt sich krampfhaft fest und sagte keinen Ton. Die Gischt spritzte so hoch das wir beide nass bis auf die Haut wurden. Nach einer Stunde waren wir mitten in der Kadettrinne und nach 2 Stunden kurz vor dem Nothafen Darßer Ort. Wind und Wellen sind während der Überfahrt so stark geworden das auch ich nicht weiter wollte. Wieder an Land, machten wir am Abend einen 10 km Strandspaziergang bis Prerow.



Am nächsten Morgen ging ich zum im Nothafen stationierten Seenotkreuzer und lieh mir einen LötKolben. Nach der gestrigen Überfahrt gab es doch einiges zu reparieren. Kabel waren heraus gerissen, selbst die Haken von den Jacken und Handtüchern waren durch die harten Schläge der Wellen abgerissen. Durch das viele Spritzwasser musste ich überall Wasser schöpfen. Ab Mittag ging es gemütlich an der Küste von Darß und Zingst entlang, bis sich abends der Himmel verfinsterte, das Meer erschien grün, Katja bekam es mit der Angst zu tun und wollte in den nächsten Hafen. Die Entscheidung in welchen Hafen war schnell getroffen und so rasten wir mit 30 kn nach Barhöft. Anscheinend hatten auch noch andere Boote diese Entscheidung getroffen, denn der Hafen war extrem voll, und es kamen immer mehr Boote in den Hafen. Wir haben nur noch einen Platz bekommen und das nur weil den keiner haben wollte. Wir wollten den Hafen aber nicht wieder verlassen, denn der Sturm und das Gewitter gingen gerade los. Unser Platz bot keinen Schutz vor den herein rollenden Wellen und wir wurden die ganze Nacht durchgeschüttelt. Der Wind pfiff, es blitzte, donnerte, es war kaum zum Aushalten. Ich habe mehrfach überlegt ob wir es draußen nicht besser gehabt hätten. Das schlimmste war das wir bei jeder Welle gegen den Steg krachten. Als gegen 3 Uhr Nachts der Sturm vorbei war, wollte ich gar nicht aus dem Boot, ich dachte dass die ganze Bordwand zerkratzt ist. Alle

Fender waren zerdrückt, aber das Boot hatte keinen Kratzer. Welch ein Glück. Nun konnten wir doch noch ein bisschen schlafen.

Nach einem Morgen Spaziergang in Barhöft verließen wir den Hafen und fuhren gemütlich nach Hiddensee. Der Hafen Neuendorf/Hiddensee war voll, also Ankerten wir vor der Insel und ruderten mit dem Beiboot an Land. Beim Einsteigen in das Schlauchboot fiel ich komplett angezogen ins Wasser. Gut das ich Handy und Kamera in Wasserdichten Taschen hatte. Hiddensee ist wirklich erholsam und ruhig. Da uns der Ankerplatz gefiel blieben wir gleich die ganze Nacht.



An unserem 13. Urlaubstag fuhren wir nach Stralsund, machten einen Stadtbummel, sahen uns die Sehenswürdigkeiten an, füllten unsere Essensvorräte und kauften neue Fender. Die Nacht verbrachten wir vor Anker im Strelasund.

Als nächstes Ziel hatten wir Greifswald auserkoren, welches wir bei bestem Sommerwetter am Nachmittag erreichten.



Kurz vor Greifswald liegt das schöne Wieck mit einer Klappbrücke die uns an Amsterdam erinnerte. Nach dem Stadtbummel in Greifswald fuhren wir zum Anker in die dänische Wieck.

Es sollte keine ruhige Nacht werden, denn in den frühen Morgenstunden kam ein starker Wind auf. Wir bereuten nicht im Hafen geblieben zu sein, aber das ist eben das Risiko wenn man sich die Hafengebühren sparen will.

Da wir sowieso nicht mehr schlafen konnten fuhren wir nach einem stressigen Frühstück Richtung Rügen. Wir wollten zur Seebrücke von Sellin. Zuerst fuhren wir mit dem 4 Pser aber Katja wurde bei dem Seegang schlecht, dann wechselte ich die Motoren und versuchte es mit mehr Speed, Katja ging es dadurch nicht besser, aber wir hatten innerhalb von ein paar Minuten den Greifswalder Bodden überquert und waren im Windschutz der Insel Rügen. Hier wechselten wir wieder die Motoren und fuhren gemächlich entlang der Küste bis Sellin, wo wir einen Fotostopp machten. Am Nachmittag kam sogar die Sonne heraus und wir genossen die weitere Fahrt Richtung Peenestrom. Als wir die Insel Ruden querab hatten begegneten wir einen der Rostocker V.O.60 Hightech Racer. Dieses Boot war selbst für uns damals noch eingefleischte Motorbootfans beeindruckend. Im Peenestrom vor Kröslin war unser Ankerplatz für die Nacht. Wir hatten vor uns am

nächsten Tag mit Katjas Eltern in Karlshagen zu treffen und mit Ihnen nach Wieck zu fahren. Sie brachten Benzin mit und dann ging es bei Spiegelglatter Ostsee nach Wieck, wo wir einen schönen Nachmittag verbrachten. Das war unser vorletzter Tag, wir brachten sie gut gelaunt zurück nach Karlshagen und Ankerten im Peenestrom vor Wolgast. Es begann zu regnen.

Der letzte Tag. Punkt 9:00 Uhr trafen wir uns mit meinem Vater und meinem Bruder in Karlshagen. Sie sind mit meinem Auto und dem Trailer gekommen. Selbstverständlich wollten Sie auch eine kleine Tour auf der Ostsee machen. Wir fuhren zur Tankstelle, holten einen Kanister Benzin, und dann machten wir eine kleine Tour bis zur Greifswalder Oie. Die Ostsee war auch heute Spiegelglatt und so fuhren wir fast die ganze Strecke Vollgas. Die beiden wollten ja wenigstens etwas erleben. Um 13:00 Uhr war das Boot auf dem Trailer und wir machten uns auf die Heimfahrt. Am nächsten Tag mussten wir ja wieder unserem normalen Arbeitsalltag nachgehen.

Wir haben an den 17 Urlaubstagen 528 Sm zurück gelegt. Dazu haben wir rund 400 L Benzin benötigt den wir fast immer in Kanistern von der Straßentankstelle holen mussten. Aus diesem Grund beschlossen wir unsere l'espoir II zu verkaufen und uns einen Motorsegler zu kaufen.